

# OSTERN

OSTERN BERÜHRT DAS LEBEN





Liebe Diakone, liebe Ehefrauen!

### **DER WEG DER EINHEIT**

Diese Nummer der dia\_kon\_takte steht unter dem Wort "Ökumene". Auf einem Kalenderblatt habe ich den Satz gelesen: „Einheit unter uns Christen ist möglich, weil Jesus seinen Vater darum bittet“.

In der Gebetswoche haben viele Christen um die Einheit der Kirche gebetet. Durch dieses Beten werden wir offen für die Wege Gottes, die zur Einheit führen; letztlich ist diese Einheit aber nicht machbar, sondern bleibt ein Geschenk.

So ist es wichtig, dass wir Diakone die gemeinsame Sehnsucht nach der Erfahrung des Einsseins in Christus in uns tragen und wach halten. In dieser Nummer der dia\_kon\_takte sollen die Erfahrungen von gelebter Ökumene und vor allem die uns Diakonen möglichen Schritte auf dem Weg zur Einheit dargelegt werden.

### **NEUWAHL DES DIAKONENRATES**

Vor fünf Jahren wurde der Diakonenrat neu gewählt, und laut Statuten ist die Neuwahl der Vertreter der Diakone in den Diakonenrat heuer durchzuführen. In der Erzdiözese Wien sind wir durch die Einrichtung des Diakonenrates sehr privilegiert und weitere Diözesen sind daran, einen solchen einzurichten.

So gilt es in dieser Nummer Bilanz zu ziehen, was im Diakonenrat in dieser Funktionsperiode beraten wurde. Für die organisatorische Leitung der Diakonenratswahl konnten wir unseren früheren Mitbruder und jetzt Kaplan Franz Kaukal gewinnen. Er übernimmt die Funktion des Leiters der Wahlkommission. Thomas Natek (er wird im Juni zum Priester geweiht) kann auch nicht mehr kandidieren. Auch er unterstützt die Wahlkommission.

Darum liegen dieser Aussendung der dia\_kon\_takte die Fotos von allen unseren wählbaren Mitbrüdern und die Unterlagen für die erste Wahlrunde bei.

Nach der endgültigen Wahlrunde - die noch vor dem Sommer stattfindet - werden die drei Diakone mit den meisten Stimmen für die nächsten fünf Jahre die Diakone im Diakonenrat vertreten. Weitere zwei Diakone kann unser Herr Kardinal in das Gremium „Diakonenrat“ entsenden, so dass mit den zwei „Ex-offo-Mitgliedern“ Instituts- und Ausbildungsleiter die Zahl sieben ganz ist.

### **ZURÜCK ZUR QUELLE UNSERER BERUFUNG**

Ich möchte Euch noch einen Text von Bischof Kamphaus mitgeben, der eine wesentliche Grundhaltung unseres Diakonats anspricht. Angesichts der vielen

neuen Berufungen erscheint es mir wichtig, dass wir uns neu nach dem Wesentlichen ausrichten: Ausgehend von der Evangeliumsstelle, dass die Könige über ihre Völker herrschen und die Mächtigen sich Wohltäter nennen lassen (Lk 22,25), sagte Bischof Kamphaus bei einer Diakonenweihe:

Sie werden jetzt nicht zu Königen, sondern zu Diakonen geweiht. Diakon sein ist nicht eine Sache der großen Sprüche. Mit einer wie immer gestalteten Selbstinszenierung, mit spekulativen Aktionen und dem Drang, auf sich selbst aufmerksam zu machen und anzukommen, hat das nichts zu tun.

Die Frage ist: wie folge ich Jesus nach? Er hat uns keine hochtrabende Theorie hinterlassen, sondern ein konkretes Lebensmodell. Den Beweis, dass es sich beim Diakonats um kein Auslaufmodell handelt, können wir nur durch unser eigenes Leben erbringen.

Recht verstanden ist das keine lästige Pflicht, sondern das größte Abenteuer, das sich denken lässt. (aus dem Buch „Gott beim Wort nehmen“, von Bischof Kamphaus, Seite 85)

So wünsche ich Euch eine gesegnete Zeit der Erneuerung auf Ostern hin und lade Euch sehr herzlich zu den weiteren Veranstaltungen im Rahmen des Jahres der Diakonie ein.

Euer

Nach Rabbi Burnas' Tod sagte einer seiner Schüler. Rabbi Burnas hat die Schlüssel aller Firmamente und warum nicht auch ich? Antwort: der Mensch, der von sich selbst absehen kann, dem gibt man alle Schlüssel“.

(aus : „Gott beim Wort nehmen“, von Bischof Kamphaus, Seite 85)

### **IMPRESSUM**

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakonats der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion und Gestaltung: Diakon Helmut Klauning. Alle: Boltzmannngasse 9, 1090 Wien. Tel.: 01/890 35 35, Fax.: DW 20, DVR: 0029874(112), e-mail: Diakonats@edw.or.at Herstellung: Copy & Druck, 1160 Wien. Redaktionsschluss: 01.09.2008

*Dia\_kon\_takte* ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonats der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.



# KONFESSIONSVERBINDENDE EHE

Ein Erfahrungsbericht des Ehepaares Inge und Gerald Reh.

Katholisch – natürlich katholisch! Das Elternhaus, die Erziehung (ich wurde schon in der Volksschule jeden Sonntag zur Kirche geschickt), die Mittelschule sowieso (im katholischen Internat). Es war mir klar, dass die Welt eigentlich katholisch sein muss; ich hab' mich nur gewundert, was andere Christen glauben können, wenn sie nicht katholisch sind.

Und dann habe ich das Chemiestudium an der Universität Wien begonnen. Eine Kollegin teilte mit mir das Interesse für Mathematik. Und auch – offenbar konträr zur Naturwissenschaft – für Religiöses. Aber: „sie“ war evangelisch. Der erste Mensch, der mir bewusst als evangelisch begegnete.

Das Studium brachte uns einander näher, auch die Vorliebe für klassische Musik und Literatur. So kam es, dass wir auch gemeinsam zur Kirche gingen – zur katholischen natürlich. Irgendwann hab' ich mich dann überwunden, auch in eine evangelische Kirche mitzugehen.

Mein Erstaunen war groß: Eini- ges war fremd; aber Vieles, sehr Vieles war sehr vertraut. Denn ganz so fremd, wie erwartet, war dieser evangelische Gottesdienst gar nicht.

Ja, es brauchte zunächst wirklich eine Überwindung, in eine evangelische Kirche zu gehen. Aber ich fühlte, dass ein gemeinsames, zunächst nur zeitgleich nebeneinander und still gesprochenes Gebet sicher vor Gott besteht.

Gemeinsam durchgeführte chemische Analysen, gemeinsam gelöste komplizierte Mathematik-

aufgaben, gemeinsame Opern- und Theaterbesuche, gemeinsam gefeierte Gottesdienste (und die immer öfter und allermeist katholisch) – es kam, wie es kommen musste: wir wollten unsren Lebensweg gemeinsam weitergehn.



Im einsamen Gebet suchte ich Klarheit. Sicher, da waren auch andere etwa gleich alte Damen, die als künftige Partnerinnen geeignet gewesen wären. Aber plötzlich sind die alle wie durch eine höhere Macht aus meinem Blickfeld verschwunden. Wäre da nur nicht der damals für mich dunkle Schatten der anderen Konfession gewesen.

Vor einer endgültigen Entscheidung stimmte Inge (ja, „Inge“, nicht mehr bloß „sie“) einer katholischen Erziehung zu erwartender Kinder zu. Wir heirateten äußerlich schlicht und still (das war damals,

1964, nur so möglich) und doch recht feierlich: der Abt eines alten Stiftes traute uns; wir haben ihn beide unabhängig voneinander noch zu Schulzeiten kennengelernt, also noch bevor wir einander begegneten.

Schon in der langen Verlobungszeit (6 Jahre!) merkten wir beide, dass so eine konfessionsübergreifende Freundschaft das religiöse Leben sehr bereichert. Was in einer rein katholischen oder rein evangelischen Partnerschaft wohl nie zum Gesprächsthema werden konnte – bei uns wurde Vieles, vielleicht sogar alles hinterfragt.

Und das – weil ja von einem liebenden Paar – nie bissig oder feindselig, sondern neugierig, immer mit dem Versuch, den Anderen zu verstehen, selbst dann, wenn man dessen Meinung nicht teilen kann.

Liegt in konfessionsverbindenden Ehen vielleicht sogar eine besondere Chance für die Ökumene, der Ansatzpunkt für eine Lösung? Jahrhunderte lang haben sich Angehörige verschiedener Konfessionen gegenseitig nur Unglauben und Häresie vorgeworfen; guter Wille oder ehrliches Bemühen und tiefer Glaube wurde einander abgesprochen.

Und das trotz Jesu klar quasi als Vermächtnis ausgesprochenem Wunsch für eine Einheit unter den Seinen (Joh 17,21) und trotz deutlicher Worte des Apostel Paulus (1Kor 1 ,11 – 13).

Auch Matthäus berichtet von Jesus (Mt 5,22): „Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu

seinem Bruder sagt: ‚du Dummkopf!‘, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: du (**gottloser**) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein‘. Wir halten Andere nicht nur für dumm, wir bezichtigen die Anderen oft genug, gottlos zu sein! Jesu Urteil ist erschreckend eindeutig.

In einer Ehe, bei der die beiden Partner aus verschiedenen Konfessionen kommen, gibt es eigentlich nur zwei Möglichkeiten: entweder ist beiden Ehepartnern die Konfession ‚wurscht‘ und die beiden leben dann eigentlich weder in der einen noch in der anderen Konfession, oder Religion und Konfession ist ein Anliegen – dann setzt man sich täglich mit dem Glauben auseinander.

Im ersten Fall kommt es meist gar nicht zur konfessionsverbindenden Ehe, ein Partner wechselt halt, weil’s bequemer ist, zur Konfession des anderen Partners (und man lebt trotzdem weder in der einen noch in der anderen Konfession!). Im zweiten Fall entwickelt sich die Ehe zu einem intensiven Glaubensleben. In unserem Fall bin ich überzeugt, dass *ich* durch meine Frau ‚katholischer‘ geworden bin – und *Inge* ‚evangelischer‘. Beide im positivsten Sinn, der nur möglich ist.

Auf Kinder haben wir uns schon vor der Ehe gefreut – vier Söhne hat uns der Herr geschenkt. Und Pflegekinder haben wir auch – die sind äthiopisch-orthodox.

Berührungsgängste mit anderen Konfessionen kennen wir nicht, auch nicht mit anderen Kulturen. Unser erstes Ehejahr haben wir in Jordanien im Rahmen österreichischer Entwicklungshilfe verbracht. Viele

Orte des Lebens Jesu und viele Stätten der frühen Christenheit waren damals jordanisch; katholisch oder evangelisch waren wenige davon.

Später folgten sechs Jahre internationale Entwicklungshilfe in Äthiopien – zur einen Hälfte orthodox aus der altorientalischen Tradition, zur anderen moslemisch. Von den beiden Schwiegertöchtern kommt eine aus Wien, die andere aus Japan (und ist daher buddhistisch).



Zur Kirche gehen wir eigentlich immer gemeinsam. Seit vielen Jahren (und schon lange vor meiner Weihe zum Diakon) ist Inge die Hauptlektorin unserer kleinen katholischen Kirche am Ort, praktisch jeden Samstag und Sonntag liest sie zumindest eine Lesung und / oder die Fürbitten.

Gemeinsam haben wir den „kleinen“ theologischen Kurs (kath. Volkshochschule) besucht, an allen Abenden zur Diakonenausbildung hat Inge teilgenommen.

Bei meiner Weihe ist der damalige Superintendent mit dem kath. Klerus in St. Stephan eingezogen, seine Segenswünsche nach der Weihe habe ich als ökumenischen Auftrag empfunden.

Meine Aufgaben als Diakon trägt meine Frau tapfer mit, auch wenn dabei Anderes droht, zu kurz zu kommen. Nur zu hohen evangelischen Feiertagen (Karfreitag und Reformationstag) besuchen wir gemeinsam auch eine evangelische Kirche; der Weg dorthin ist immer weit. Das tägliche Stundengebet (Laudes und Vesper) beten wir gemeinsam. Ein Sohn ist Pastoralassistent (die evangelische Mutter hat also gute katholische Erziehung geleistet).

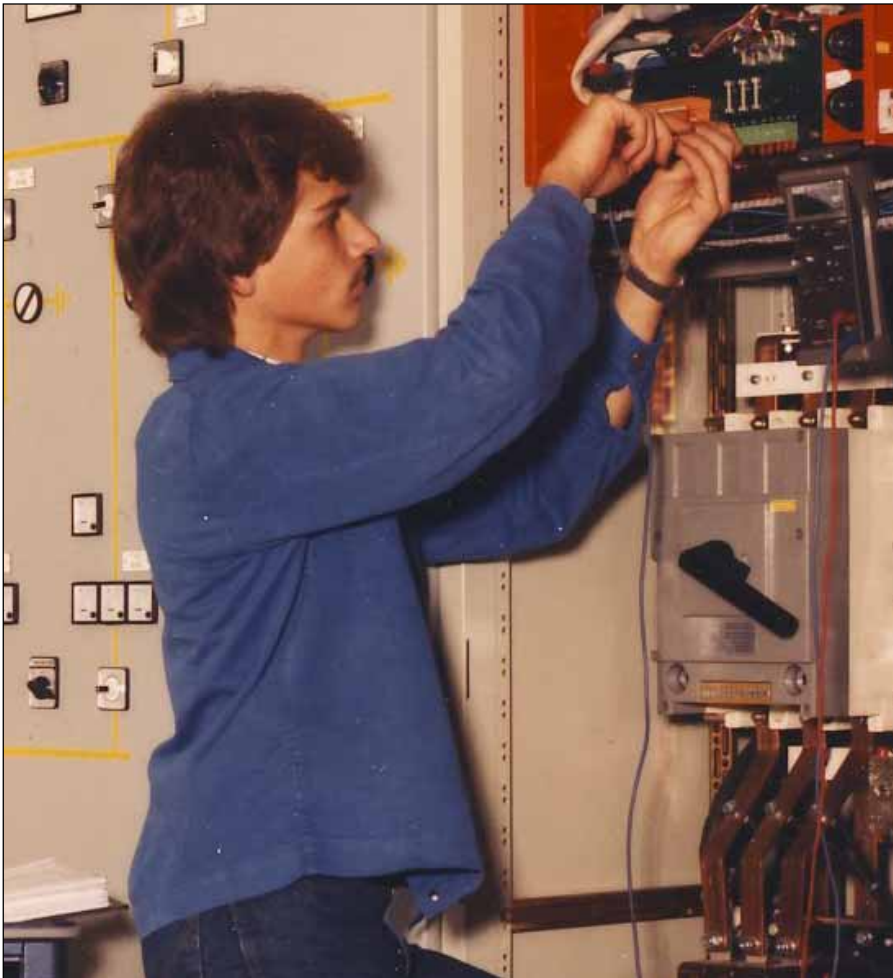
Wir haben viel voneinander gelernt. Aus der intensiven Bibellektüre habe ich letztlich den Ruf zum Diakonaterfahrung dürfen, Inges selbstverständliche Beziehung zu Gott ist in jedem Gottesdienst zu spüren, Fastengebote kennt sie nicht – und hält Fastenzeiten aus einem inneren Verlangen genauer ein als viele Katholiken.

### **Wir:**

Inge Reh, evangelisch A.B.  
Gerald Reh, röm.-kath., Diakon  
beide geboren 1938 in Wien  
Chemiestudium beide seit 1956  
beide Werkstudenten  
Heirat 1964  
4 Söhne: Wolfgang (1965), Georg (1967), Michael (1970), Robert (1972)  
Diakonenweihe 1995

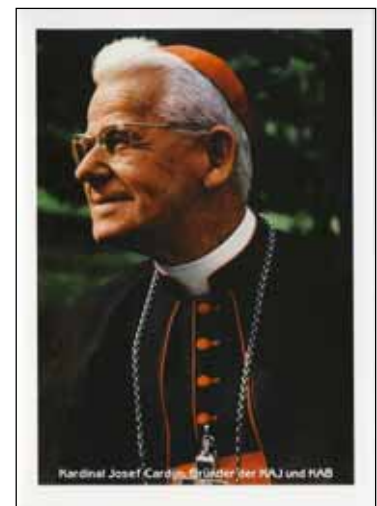
# GESELLSCHAFTSPOLITISCHES ENGAGEMENT

Eine pastorale Herausforderung für den Diakon. Gedanken zum Thema von Diakon Ing. Fritz Krull.



stand ich sehr wenig, später wurde es mir aber immer mehr und mehr klar: Josef Cardijn, der als junger Kaplan noch vor dem ersten Weltkrieg in Belgien die „Jeunesse ouvrière chrétienne“ (JOC) gründete - eine Bewegung, die sich im Verlauf der weiteren Jahrzehnte zu einer weltweiten Jugendorganisation ausweiten sollte - ging es darum, mit dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ das Leben der Menschen – insbesondere der ihm anvertrauten Arbeiterjugend – anhand der Bibel bewusst erleb- und gestaltbar zu machen.

Es geht nicht um ein Leben erst nach dem Tod, sondern um das konkrete Arbeitsleben heute und hier. Seine Aussagen, wie:



**„Jede junge Arbeiterin und jeder junge Arbeiter ist mehr wert, als das Gold und alles Uran der Welt. Ihr seid nicht Sklaven, nicht Maschinen! Ihr seid Töchter und Söhne Gottes. Man darf Menschen nicht zu Werkzeugen erniedrigen. Unsere Liebe wird es sein, die die Welt von heute verändert“**

Als ich mich 1989 auf meine Diakonenweihe vorbereitete, war es mir nicht ganz klar, wie meine ArbeitskollegInnen darauf reagieren würden. Einerseits wusste ich von dem einen und anderen über deren Einbindung in ihre Heimatpfarre, andererseits standen viele abseits der Kirche und äußerten sich unterschiedlich – meist sehr kritisch - über vieles, was mit Kirche und Religion in Zusammenhang stand.

Aber dann ergab es sich so: Die Sekretärin unserer Abteilung kam eines Morgens freudestrahlend auf mich zu und erzählte mir, sie hätte von meinem Vorhaben, Diakon zu

werden, von Bekannten erfahren und freue sich mit mir, weil ich dann „so viel machen“ könne.

Was sich letztlich in den folgenden Jahren auch bewahrheitete – schließlich wurde ich immer wieder von meinen Arbeitskollegen gefragt, ob ich denn nicht die eine oder andere Trauung bzw. Taufe halten könne – und bin natürlich diesen Wünschen mit großer Freude und Begeisterung nachgekommen.

Ich persönlich bin in Favoriten, einem Wiener Arbeiterbezirk aufgewachsen. Mit 18 Jahren kam ich mit der KAJ (Katholische Arbeiterjugend) in Berührung. Anfangs ver-



gingen vielen ins Herz und begeisterten mich als damaligen HTL – Schüler ebenso wie heute nach 40 jähriger Berufserfahrung in der Elektroindustrie.

Die Lebensbetrachtung ist der Weg mitten im Leben, im Beruf und im wirtschaftlichen Umfeld: Im Licht des Wortes Gottes den Reichtum des Menschseins entdecken. Die Arbeit darf nicht zur Geißel werden, zu keinem Fluch, keiner Sklaverei, sondern muss sich immer an der Mitarbeit mit dem Schöpfer an einer allen Menschen zu Gute kommenden Weiterentwicklung seiner Schöpfung ausrichten.

Josef Cardijn, dem 1965 die Kardinalswürde verliehen wurde, orientierte sich ständig an der Katholischen Soziallehre. Diese darf nicht in den Büchern, auch nicht in den Köpfen bleiben, nicht auf den Schreibtischen und bei den Lehrstühlen der Universitäten.

Sie muss in die Herzen gehen, in die Herzen der Betroffenen und in die Realität des Alltags, vor allem in die Arbeitswelt. Dort muss sie etwas bewirken. Eine gute Theorie ist gut, aber sie muss umgesetzt werden, konfrontiert mit der Umwelt in dem jeweiligen Wandel.

So wird die Lehre zum Apostolat. Im Mittelpunkt der Katholischen Soziallehre steht der Mensch, ja sie ist die Lehre vom Menschen und es ist alles auf den Menschen ausgerichtet. Der Mensch ist Ursprung, Weg, Träger und Ziel.

So frage ich mich oft, wieso wird die Katholische Soziallehre so wenig von unseren Mitbrüdern sowohl im priesterlichen als auch im diakonalen Amt wahrgenommen bzw.

umgesetzt? Nicht nur die Fülle der päpstlichen Sozialzyklen, auch das vor mehr als 4 Jahren veröffentlichte Ökumenische Sozialwort bietet eine Unzahl von Möglichkeiten und Hinweisen, den Menschen in der Welt von heute zu begegnen und Antwort auf viele brennende Fragen zu geben.

Es stimmt, das Studium der Katholischen Soziallehre ist sehr umfangreich und sicher auch zeitraubend. Aber es gibt etliche Publikationen, die das Wesentliche beschreiben und in Kürze einen guten Überblick darstellen. Ich habe mir erlaubt, einige davon als Anhang anzuführen.

Ich persönlich wünsche mir, dass gerade in der Pastoral die Aspekte der Katholischen Soziallehre wieder an Bedeutung gewinnen. Nicht nur den Priestern, auch uns Diakonen ist es doch ein Anliegen, Menschen die rechte Antwort zu geben, vor allem wenn es um Gerechtigkeit und Frieden geht.



#### Literaturhinweise:

**Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich** (134 Seiten, Gesamtausgabe bzw. 44 Seiten, Kurzfassung), herausgegeben von der Katholischen Sozialakademie Österreichs (KSÖ), [www.sozialwort.at](http://www.sozialwort.at) bzw. 01 310 51 59.

Univ. Prof. Dr. Johannes Schasching, **Christliche Soziallehre** (31 Seiten), Paul Bernhard Wodrazka, **Die Christliche Arbeiterbewegung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart im Kontext der wirtschaftlichen, politischen und sozialpolitischen Entwicklungen in Österreich** (48 Seiten), jeweils herausgegeben von der Briefschule des ÖGB, [www.voegb.at/bildungsangebote/skripten](http://www.voegb.at/bildungsangebote/skripten) bzw. 01 53444 444.

**Die Soziale Agenda – Eine Sammlung von Texten der Katholischen Soziallehre**, herausgegeben vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden (247 Seiten), [www.thesocialagenda.org/deutsch](http://www.thesocialagenda.org/deutsch)

**Texte zur Katholischen Soziallehre** (1992, 803 Seiten), herausgegeben vom Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Deutschlands – KAB, [www.stjosef.at/dok\\_soziallehre.php](http://www.stjosef.at/dok_soziallehre.php)

**Kompendium der Soziallehre der Kirche** (2006, 534 Seiten), herausgegeben vom Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden, [www.sozialkompendium.org/xpage](http://www.sozialkompendium.org/xpage)

**Sonstige Links:**  
[www.christopolis.net](http://www.christopolis.net), [www.kawien.at](http://www.kawien.at), [www.kab-wien.at](http://www.kab-wien.at)

# BILANZ DES DIAKONENRATES

Rückblick auf die Funktionsperiode 2003-2008 von Diakon Franz Ferstl.



## ÜBERSIEDLUNG

In die Funktionsperiode fällt auch die Übersiedlung des Diakoneninstitutes von der Wollzeile in die neuen Räume des Diakoneninstituts im Priesterseminar in der Boltzmannngasse 9 sowie die Übergabe der Sekretariatsarbeiten von Pavo Lubar an Fritzi Turecek.

Bedingt durch den Umbau in der Wollzeile 2 war eine Übersiedlung in das „Haus des Klerus“ - nach Wunsch von Kardinal Schönborn - notwendig. So konnte bei der Planung und dem Umbau bereits mitgeredet werden.

Der große Vorteil ist, dass für die Ausbildung der Diakone hier Räume und die Infrastruktur für das „Diakonenseminar“ vorhanden sind und daher viele Ausbildungsvorgänge, die früher in den verschiedensten Bildungshäusern durchgeführt wurden, nun im eigenen Haus stattfinden können. Auch für die Sitzungen und die Weiterbildung hat sich die neue Beheimatung sehr bewährt, und es konnten die Kosten für die Ausbildungskurse sehr reduziert werden.

## DIAKONENPROFIL

Der Diakonenrat hat in seiner Sitzung am 12. Jänner 2006 die Endfassung des Diakonenprofils beschlossen und zur Veröffentlichung freigegeben. In dieser Broschüre, die in einer Auflage von 1.500 Stück gedruckt wurde, geht es um das Selbstverständnis des Diakonates in unserer Erzdiözese und um eine Antwort auf die Frage: Wer ist der Diakon, wie sieht er sich selbst und was macht seine Identität aus?

Es ist eine schriftliche Positionierung, die jedoch auch als Grundlage zur Weiterentwicklung dienen soll. Die Broschüre richtet sich einerseits an die Bewerber für den Diakonat, soll aber auch das Diakonverständnis gegenüber den pfarrlichen und diözesanen Gremien kommunizieren.

Alle Diakone wurden vom Diakonenrat eingeladen, das schriftliche Diakonenprofil als Grundlage für eine Vorstellung des Dienstes der Diakone in den Pastoralkonferenzen zu verwenden. Auf diözesaner Ebene wurde es im Bischofsrat, den Vi-

kariatsräten und den Dechantenkonferenzen präsentiert.

## ERHEBUNG DER EHRENTLICHEN LEISTUNGEN DER DIAKONE

Im Jahre 2004 haben wir die ehrenamtlichen Leistungen der Diakone erhoben, was die Grunddienste Verkündigung, Liturgie, Caritas und Gemeinschaft betrifft. Das überraschende Ergebnis zeigte, dass die Diakone im Durchschnitt 17,6 Wochenstunden ehrenamtlich einbringen.

Dies wurde auch von der Diözesanleitung sehr wertschätzend zur Kenntnis genommen. Im Grunddienst Verkündigung wird durchschnittlich 4,2 Wochenstunden gearbeitet, in der Liturgie 5,1 Std., in der Caritas 3,2 Std., in der Leitung/Begleitung 1,7 Std., in der Kirchenverwaltung 2,3 Std. und 2,3 Stunden im überpfarrlichen Bereich.

Eine erst im Sommer 2007 durchgeführte Erhebung bezüglich der Leistungen der Diakone in der *Pfarrcaritas* ergab kurz gesagt folgendes Ergebnis: 30 der insgesamt 150 Diakone leiten den Caritasausschuss der Pfarre, 58 Diakone arbeiten in der Caritasarbeit auf Pfarr- oder Dekanatssebene mit.

Die Caritasarbeit der Diakone besteht vorwiegend in der Sorge um kranke und alte Menschen. Auf die Frage, ob die Diakone in dieser caritativen Tätigkeit Unterstützung erhalten, gaben 97 Diakone zur Antwort, dass sie regelmäßig durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen unterstützt werden.

Auf die Frage: ob ihr sozialer Dienst als Zuwendung Gottes verstanden

wird, antworteten 42 Diakone, dass es sehr oft gelingt und 74, dass es „manchmal schon“ gelingt. Es wurden auch die vielfältigen Formen des Dienstes der Diakone aufgelistet.

### **ZEITUNG: DIA\_KON\_TAKTE**

In dieser Funktionsperiode ist durch den besonderen Einsatz von Wolfgang Aumann aus den dia\_kon\_takten ein wichtiges Kommunikationsorgan entstanden, das 3 – 4 Mal jährlich erscheint.

Das Anliegen war, in den dia\_kon\_takten neben den amtlichen Mitteilungen und den Beiträgen von den einzelnen Diakonenkreisen auch die Vielfalt der Einsatzformen des Diakonates spürbar werden zu lassen und Raum zu finden für die Beiträge und Erfahrungen der Frauen von Diakonen. Die dia\_kon\_takte werden mittlerweile von Helmut Klauinger ansprechend graphisch gestaltet. Dabei wird er von einem Redaktionsteam unterstützt.

### **WEITERBILDUNG**

Neben den jährlichen österreichweiten Weiterbildungsmöglichkeiten (Österreichtagungen in Linz und St. Pölten) wurden vom Diakonenrat Einkehrtage in der Fastenzeit und Diakonentage angeboten und organisiert.

In Zusammenarbeit mit dem Referat für Priesterweiterbildung werden die Diakone zu den Theologischen Tagen und Fachtagen auf Diözesan- und Vikariatsebene eingeladen. Durch das Engagement von Max Angermann wurden im Jahr 2006 Referenten eingeladen, die im Rahmen eines Weiterbildungszirkels Vorträge zu unterschiedlichen Themen hielten (zum Österr. Sozialwort, zur Notfallseelsorge, über Christen im Orient etc.).

Im Jahr der Diakonie wurden daraus diverse Veranstaltungen, die vertiefende Vorträge und Erfahrungsaustausch zu den verschiedenen Bereichen des diakonalen

Dienstes anbieten. Zusätzlich werden zielgruppenorientiert Religionslehrer, Krankenhausseelsorger und Diakone, die von pfarrlichen Aufgaben entpflichtet sind, zu eigenen Abenden eingeladen.

### **DIAKONENKREISE**

Dem Diakonenrat ist die Einrichtung der Diakonenkreise ein großes Anliegen. Bereits im Diakonenprofil wurde die Integration der Diakone in einen der Diakonenkreise angeregt. So gibt es regelmäßige Treffen der Sprecher der Diakonenkreise (ca. 4 Treffen jährlich) mit einem Erfahrungsaustausch und der Einladung, die in den Kreisen besprochenen Anliegen auf diese Weise in die Diakonengemeinschaft einzubringen.

Zu den Treffen der Leiter der Diakonenkreise werden die pastoral Verantwortlichen in der Diözese: Bischöfe, Generalvikar, Bischofsvikare und diverse Referenten zu aktuellen Themen eingeladen so z.B. ein Vertreter der Pfarrinitiative.

Die Diakonenkreise sind wichtig, da sie die einzelnen Diakone und deren Ehefrauen zu einer Gemeinschaft formen, in der gemeinsames Gebet und Austausch gepflegt werden. Die Kreise garantieren auch, dass die Sorge um die einzelnen Diakone konkret wird und ein wichtiger Austausch an Erfahrungen erfolgen kann.

### **SPRECHTAGE**

Was den Stellenwert des Diakons innerhalb der Pastoral betrifft, gibt es sicher noch viele Defizite; auch was den Stellenwert innerhalb der Pfarrprofile und der Positionierung unseres Dienstamtes betrifft. Aber durch den Diakonenrat konnte erreicht werden, dass die Sprechtag bei Herrn Kardinal nicht mehr „Priestersprechtag“ heißen, sondern „Sprechtag für Priester und Diakone“. Um die Anmeldung gut zu regeln, wird diese über das Dia-

kononinstitut gemacht, aber alle Diakone haben die Möglichkeit, ihren Bischof zu besuchen und die Freuden und Anliegen auszusprechen.

### **SOLIDARITÄTSFONDS**

Bei der konstituierenden Sitzung am 16. September 2003 wurde im Diakonenrat einstimmig die Einrichtung des Solidaritätsfonds beschlossen. In diesen Fonds zahlt jeder Diakon jährlich zehn Euro ein, damit Diakonen und deren Familien, die sich in einer Notlage befinden (z. B. nach Ableben eines Diakons), spontan geholfen werden kann. Über die Vergabe entscheidet der Diakonenrat.

### **BILANZ AN WEIHEN**

Die Ausbildung zu Ständigen Diakonen hat trotz der qualitativ anspruchsvollen und für die Kandidaten sehr zeitaufwendigen Ausbildung viele Bewerber.

Die in der Österreichischen Rahmenordnung festgelegte Mindestform wurde in unserer Erzdiözese als vorbildliche Grundform der Ausbildung etabliert und von den meisten österreichischen Diözesen übernommen und wird ständig weiterentwickelt. So liegt bereits eine überarbeitete Fassung der Österreichischen Rahmenordnung bereits bei der Bischofskonferenz auf bzw. wurde zur Genehmigung nach Rom weitergeleitet.

Erfreulich ist, dass seit 2003, und somit in dieser Funktionsperiode, in unserer Erzdiözese in drei Ausbildungsjahrgängen 44 neue Diakone geweiht wurden. In dieser Zeit sind 11 Mitbrüder verstorben.

Die beste Werbung für neue Diakone ist das vorbildliche Wirken der Diakone selbst. So sind wir vom Wunschziel unseres Herrn Kardinals, in jeder Pfarre einen Ständigen Diakon zu haben, zwar noch weit entfernt, aber umgelegt auf die Pfarren haben wir in jeder vierten Pfarre einen Diakon.



# DER DIAKONENRAT

Aufgaben und Mitglieder.

## Gewählte Mitglieder:



Dr. Max Angermann  
Pfarre Breitenfeld



Mag. Wolfgang Aumann  
Pfarre Pressbaum



KR Walter Piller  
Pfarre Döbling

Wie laut Statuten vorgesehen, tritt er mindestens vier Mal im Jahr zu einer Sitzung unter Leitung unseres Herrn Kardinals zusammen. Als Geschäftsführen des Diakonenrates fungiert der Institutsleiter.

Seit der Übersiedlung trifft sich der Diakonenrat in den Räumen des Diakoneninstituts. Die Sitzung wird mit dem gemeinsamen Beten der Vesper begonnen. Anschließend wird anhand des Protokolls festgestellt, ob die besprochenen Aktivitäten umgesetzt worden sind.

Jedes Mitglied des Rates hat eine konkrete Aufgabe und berichtet über seinen Bereich. Dazu gehören die Kontakte zu den Diakonenkreisen, die Kontakte zu den europäischen Einrichtungen, die dia\_kon\_takte sowie der Bereich Weiterbildung.

Fixpunkte sind immer die Berichte des Ausbildungsleiters (auch Beratung über die Zulassung zu den Weihen) und des Institutsleiters (Personalfragen, Versetzungen etc.).

Im Top „Anliegen des Herrn Kardinal und Anliegen der Diakonenräte an ihn“ werden aktuelle Anliegen zur Sprache gebracht und beraten. In letzter Zeit wurden auch die Kriterien zur Ernennung von Geistlichen Räten und Konsistorialräten erstellt und es gab ein Gespräch zwischen den Vertretern des Priesterrates und des Diakonenrates.

## Ernannte Mitglieder:



Dr. Franz Eckert  
Pfarre Kleinmariazell



GR Ing. Karl Hinnerth  
Pfarre Dobermannsdorf

## Amtliche Mitglieder:



Franz Ferstl  
Institutsleiter



Mag. Johannes Fichtenbauer  
Ausbildungsleiter

# IM LICHT DER OSTERKERZE

Geistliches von Dr. Walter Mick

In der Osternacht wird die brennende Osterkerze in das Taufwasser gesenkt mit der Bitte an Gott Vater: „Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinem Tod durch die Taufe mit Christus auferstehen zum ewigen Leben.“

Damit wird das Wasser vom Symbol des Todes zum Symbol des ewigen Lebens. Die Taufe bezieht den Glaubenden in Tod und Auferstehung Jesu Christi ein (Zweites Vatikanisches Konzil, Kirchenkonstitution, Art. 1,2,7,10). Das Zweite Vatikanum hat betont, dass dies von allen Getauften gilt. Sie sind durch ein sakramentales Band der Einheit miteinander verbunden, das durch Differenzen in anderen Fragen und Bereichen nicht aufgehoben ist (Dekret über den Ökumenismus Nr.22).

In der Ostkirche wird die Taufe gern „Erleuchtung“ genannt, eine Wirklichkeit, die von Ostern her das Leben des Menschen in ein neues Licht taucht. In diesem Licht vermag der Gläubige zu erkennen, dass die Kirche von ihrem göttlichen Ursprung her die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist und jeder und jede die Berufung hat, diese Eigenschaften im konkreten Leben zu verwirklichen.

Dem steht nicht entgegen, dass die Kirche von Anfang an eine große Vielfalt aufweist. „Diese rührt einerseits von der Unterschiedlichkeit der Gaben Gottes her, andererseits von der Vielfalt der sie empfangenden Menschen“ (Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 814). Nicht der große Reichtum an Verschiedenheiten belastet und bedroht die Einheit der Kirche, sondern die Sünde und ihre Folgen: Ressentiments, Verhärtungen, Sturheiten...

Das Licht von Ostern wird alle Kirchen und die in ihnen gesammelten Gläubigen solche Fehlhaltungen erkennen und abbauen lassen – das ist unsere ökumenische Hoffnung. Erneuerung der Kirche, Bekehrung der Herzen, gemeinsames Gebet, gegenseitige brüderliche Kenntnis, ökumenische Bildung, Gespräch und Begegnungen, sowie Zusammenarbeit der Christen in verschiedenen Bereichen (Katechismus der Katholischen Kirche Nr. 821) verknüpfen das Ostergeschenk des Herrn mit aufrichtigen menschlichen Bemühungen.

Weil dies alles menschliche Kräfte und Fähigkeiten übersteigt, setzen wir unsere Hoffnung auf das vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn kommende Osterlicht.



Kanonikus Dr. Walter Mick





# EINFACH ZUM NACHDENKEN

Eine Seite nur für dich...

ich weiß es nicht

ihr fragt wie ist die auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt wann ist die auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt gibts eine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ihr fragt gibts keine auferstehung der toten?  
ich weiß es nicht

ich weiß nur wonach ihr nicht fragt:  
die auferstehung derer die leben

ich weiß nur wozu Er uns ruft:  
zur auferstehung heute und jetzt



# ZEHN JAHRE DIAKONENINSTITUT

Ein diözesanes Institut im Dienst der Diakonengemeinschaft. Erfahrungen von Diakon Franz Ferstl.

Vor zehn Jahren, am 1. Juli 1998, wurde das Statut für den Diakonenrat und für die Einrichtung des Diözesanen Diakoneninstitutes von Kardinal Dr. Christoph Schönborn in Kraft gesetzt. Der Diakonenrat beendet nun die zweite fünfjährige Funktionsperiode, und die Neuwahl steht an.

Das **Diakoneninstitut** hatte seinen ersten Ort in der Wollzeile 2. Seit 2006 ist das Priesterseminar mit den eigenen Räumen des Ständigen Diakonats für das Institut, aber auch für die Ausbildung der neuen Diakone, eine bewährte Heimat.

Nach dem plötzlichen Tod unseres ersten Institutsleiters, Karl Woda, beauftragte mich Kardinal Schönborn mit 1. Sept. 2002 mit der Leitung des Diakoneninstituts.

## AUFGABEN

Das Diakoneninstitut hat folgende, in den Statuten festgelegte, Aufgaben:

Das Diözesane Institut für den Ständigen Diakonats ist dem Erzbischof von Wien direkt unterstellt und ist Anlaufstelle für die den Ständigen Diakonats in der Erzdiözese Wien betreffenden Angelegenheiten.

Das Diakoneninstitut ist offizielle Kontaktstelle für Interessenten an der Ausbildung zum Ständigen Diakon, in der Mag. Johannes Fichtenbauer die Verantwortung trägt. In der Kompetenz des Diakoneninstituts liegen die Ausbildung zum Ständigen Diakon, sowie die berufsbegleitende Weiterbildung und spirituelle Begleitung der ständigen Diakone.

## KONKRETE FRÜCHTE

Wie werden die Dienste des Diakoneninstituts für die Diakone fruchtbar?

Wichtig ist der regelmäßige, persönliche Kontakt mit allen Ständigen Dia-



Segnung der neuen Räume am 1.4.2006.

kone. So konnte ich mir in den jährlichen Gesprächen mit allen Diakonen einen guten Überblick über die Freuden, aber auch die Sorgen der Mitbrüder und ihrer Familien machen.

Auch wenn nur zehn Stunden meiner Dienstzeit für die Diakone zur Verfügung stehen, sind es viele Begegnungen bei Veranstaltungen, Besuche in den Diakonenkreisen, sowie Begegnungen bei Festen und Feiern, die Möglichkeit zu Begegnung und Gespräch bieten.

Durch den schriftlichen Kontakt bei runden Geburtstagen und Jubiläen soll die Wertschätzung der Dienste der einzelnen Diakone zum Ausdruck gebracht werden. Die Besuche von alten und kranken Mitbrüdern zu Hause und in den Spitälern, sowie die raschen Kontakte beim Tod des Diakons oder von Familienangehörigen, ist ein wichtiger Dienst.

## VERNETZUNG

Ein wichtiger Auftrag des Diakoneninstitutes ist die Organisation von Weiterbildungsangeboten für die aktiven Diakone und die Schaffung von Foren um Möglichkeiten des Erfahrungs-

ausstausches für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche der Diakone zu bieten. So wurden für die in der Krankenhausseelsorge tätigen, für die, die im Bereich Religionsunterricht tätigen und auch für die von pfarrlichen Aufgaben entpflichteten Begegnungsmöglichkeiten geschaffen.

Ein wichtiger Pfeiler - neben dem Diakonerat - sind die bestehenden Diakonenkreise die vom Institut begleitet und betreut werden. Durch die Zusammenarbeit zwischen Institut und dem Ordinariat in der Ausstellung von Dekreten und der Bearbeitung von Versetzungsgesuchen können auch die rechtlichen Aufgaben des Instituts ohne großen Aufwand wahrgenommen werden.

## SOLIDARITÄT UND HILFE

Der angelegte Solidaritätsfonds ermöglicht spontane Hilfe in plötzlichen Notsituationen und bei Todesfällen. Wichtig ist die vorhandene Struktur der Diakonenkreise, die ein gut funktionierendes Gemeinschaftsgefühl unter den Diakonen fördert. So wissen die Diakonenkreise und ihre Sprecher wer von den Mitbrüdern Gespräch und Hilfe braucht.

dia\_kon\_takte Nr. 20 \* Ostern 2008

# AUFGELESEN

Buchtipps von Diakon Dr. Max Angermann



Anlässlich seines dreißigjährigen Bischofsjubiläums präsentiert der Wiener Weihbischof DDr. Helmut Krätzl sein neuestes Buch. Dem Verfasser liegt dabei vieles am Herzen, um in 12 Essays als „Sohn des Konzils“, wie er sich selbst bezeichnet, Rückschau hauptsächlich über die letzten vierzig Jahre zu halten, aber auch den Ist-Zustand der römisch-katholischen Kirche darzustellen.

Die Überschriften, teilweise mit Fragezeichen versehen, geben die Kernprobleme der Kirche an und damit entscheidende „Hausaufgaben“, die die oberste Kirchenleitung endlich zu lösen hat, an der das „Volk Gottes“ allerdings nur sehr bedingt mitwirken kann. „Beruft Gott zu wenig Priester?“ „Warum gehen so wenige beichten?“ „An Lebenswirklichkeiten der Kirche vorbei?“ „Ist der Papst ein Hindernis für den Dialog der Kirchen?“ „Wo bleibt der politische Einfluss der Kirche?“

Die Fragezeichen, die der dienstälteste Bischof Österreichs hinter diese Überschriften setzt, deuten für den Rezensenten dieses Buches eine gewisse Skepsis an, ob wirklich Bereitschaft besteht, sich mutig diesen Herausforderungen zu stellen oder aus Ängstlichkeit vieles weiterhin ungelöst bleibt.

Der bereits Jahrzehnte anhaltende Reformstau wird nämlich immer größer, und die drängenden Fragen mehren sich in einer Weise, dass in die noch bestehenden kirchlichen Ordnungen, wovon viele durchaus sinnvoll sind, gewaltiges Chaos eindringt und auf diese Weise auch Autorität von Papst und Bischöfen unnötig untergraben wird. Wer nicht von seiner Entscheidungsmöglichkeit Gebrauch macht, reformiert trotzdem, aber in welche Richtung?

Eine Hauptfrage findet sich gleich am Beginn des Buches: „Ist das Konzil an allem schuld?“ Die-

se einseitige und nach Meinung des Rezensenten auch falsche Schuldzuweisung, hier in Frageform – die **nicht** vom Verfasser des Buches kommt, sondern als Basisfrage nur aufgegriffen wird – benutzen manche kirchliche Kreise gerne, um das II. Vatikanum in vorkonziliare Zeiten umzuinterpretieren.

Das jüngste Beispiel ist der Versuch, die Volksaltäre wegzuschaffen, um dem vorkonziliaren Messritus wieder Legitimität zu verleihen. Gerne wird übersehen, dass das II. Vatikanum Probleme auch gesellschaftlicher Natur aufgegriffen hat, die schon Jahrzehnte vor dem eigentlichen Konzilsbeginn 1962 in der Luft gelegen sind. Jedes einzelne Thema dieses Buches ist für sich schon abendfüllend. Aus Platzmangel kann sie der Rezensent nicht einzeln besprechen, obwohl er seine Feder kaum einzubremsen vermag.

Bischof Krätzl stellt mit diesem Buch aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung als Priester und Bischof nicht nur einen Rückblick und einen Ist-Zustand dar, sondern eröffnet auch einen Ausblick. Im letzten Kapitel findet sich die Überschrift für das Gesamtwerk *„Eine Kirche, die Zukunft hat“*.

Der Verfasser sagt gleich am Beginn dieses Kapitels, dass diese Feststellung überflüssig sei, denn Jesus verspricht Petrus, dass sie die *„Mächte der Unterwelt nicht überwältigen werden“* (Mt. 16,18f). Trotz allem wird die Frage erlaubt sein, in welche Zukunft sich die Kirche bewegt, ob sie eine *„Großsekte wird, der niemand zuhört“* und einige Zeilen davor: *„Das Konzil [vorsichtshalber gesagt: das II. Vatikanische Konzil, Anmerkung des Rezensenten] ist die Zukunft der Kirche im 21. Jahrhundert.“* (S 183).

Überdies seien noch zwei sehr bedenkenswerte Sätze aus diesem Buch angemerkt: Josef Weiler, jüdischer Europarechtler: *„Man könne sie [die christliche Lehre mit ihren wichtigen Impulsen für die Wertediskussion] zurückweisen, denn wir leben in einer Demokratie, aber ihre Abwesenheit macht uns ärmer.“*

Einige Zeilen weiter lässt der Wiener Weihbischof den bosnischen atheistischen Dichter Dzevad Karahasan zu Wort kommen, der auf dem Europäischen Katholikentag 2004 sagt: *„Europa auf das Christentum zu reduzieren, das wäre sehr schade, aber auf das Christentum zu vergessen, das wäre eine Katastrophe.“* (S 185).

Zu Kapitel 9 hätte sich der Rezensent eine noch deutlichere Konturierung zum Begriff „Säkularisierung“ gewünscht, der ja auch in den Dokumenten des II. Vatikanums ausreichend Niederschlag findet: die positive Hinwendung zur Welt im Sinne des „Aggiornamento“, also einer „Verheutigung“, die den Christen als Mystiker als Tatenmenschen im Sinne der Bergpredigt zeigt.

Lobend sei das angeschlossene Glossar erwähnt als wertvolle Hilfestellung für LeserInnen, denen die Fachausdrücke kaum geläufig sind.

Den sogenannten „Ständigen Diakonen“- versteht das große Volk Gottes den Ausdruck überhaupt? – empfiehlt der Rezensent besonders die Fragestellungen auf S 29:

*„In den nächsten Jahren wird sich die Zahl der ständigen Diakone stark vermehren, jene der Priester aber kaum. Könnten nicht einige dieser Diakone nach einer Bewährungszeit in der Pastoral zu Priestern geweiht werden? Was verhindert das? Glauben wir, dass die Berufung zum Diakon eine wesentlich andere ist als jene zum Priesteramt?“*

Und noch einen wichtigen Satz: *„Einen Gott der Befreiung wird man der Kirche nur glauben, wenn sie sich nach seinem Beispiel und in seinem Auftrag von den vielen Zwängen des Lebens und den Fesseln des eigenen Ichs entbindet und nicht neue Lasten auferlegt.“* (S 193f). Gilt das nicht auch besonders für die zur Zeit gültige kirchliche Ehegesetzgebung und für *„hochmotiviertes Potenzial für Kirche und Seelsorge“?* (S 29).

Helmut Krätzl

## **Eine Kirche, die Zukunft hat**

Styria

EUR 24,90

Gebunden

12 Essays zu scheinbar unlösbaren Kirchenproblemen. 200 S. 21,5 cm, 352g

ISBN 3-222-13224-0

ISBN 978-3-222-13224-7

Dem Wiener Weihbischof sei für diesen „Gewissensspiegel“ mit eingehender Literaturrecherche herzlich gedankt. Dem Buch weite Verbreitung zu wünschen scheint nicht mehr notwendig, es hat sich bereits zum „religiösen Verkaufshit“ entwickelt.

Was der Rezensent dem Verfasser und seinem Buch wünscht: Es möge metanoia, also Umkehr und Nachdenklichkeit bei denen bewirken, die die angesprochenen Themen „nicht so dramatisch“ sehen, ja sogar vieles verharmlosen wollen oder nur aus diesem Buch „Netzbeschmutzung“ ablesen.

Dr. Max Angermann



## TERMINE

### DIAKONENTAG

#### „Das Reich Gottes oder die Zunahme der Chaosmächte“

mit P. Herwig Büchele

Ort: Institut für den Ständigen Diakonat  
Boltzmannngasse 9  
1090 Wien

Termin: Samstag 31. Mai 2008  
9.00 bis 16.00 Uhr

#### Wallfahrt der Diakone und Ehefrauen

zum Benediktinerkloster Pannonhalma / Győr

Termin: Samstag 21. Juni 2008  
7.30 bis 20.00 Uhr

Abfahrt: 7.30 Uhr  
vom Autobusbahnhof Südtirolerplatz  
Zusteigemöglichkeiten: Wr. Neustadt (Bahnhof)

- \* Kurze Fußwallfahrt zum Kloster
- \* Eucharistiefeyer
- \* Mittagessen und Begegnung
- \* Klosterführung
- \* Treffen mit den Diakonen aus Ungarn

#### SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakonat:

Diakon Franz **FERSTL**

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/890 35 35 - 12 , 01/51552 - 3355 oder f.ferstl@edw.or.at

**Anmeldung für den Diakonensprechtage** von Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Institut für den Ständigen Diakonat, Boltzmannngasse 9, 1090 Wien, Tel 01/890 35 35 - 12 bzw. 01/51 552 - 3355 oder per Mail an f.ferstl@edw.or.at

Bitte um schriftliche Meldung an das Diakoneninstitut: Wünsche einer Versetzung, Dekretänderungen, Entpflichtungen von der Pfarre, Wohnsitzänderung ...

dia\_kon\_takte Nr. 20 \* Ostern 2008

## AUS DEM DIAKONENRAT

Auszüge aus dem Protokoll der Sitzung des Diakonerrates vom 10. Jänner 2008.

#### Punkt 2: Besprechung des Protokolls vom 9.10.2007.

Die Neuwahl in den Diakonenrat wird nicht – wie geplant - im Herbst 2008 stattfinden, sondern muss (lt. Statuten und Aussage von Kanzler Mick) schon im Frühjahr 2008 stattfinden. Vom passiven Wahlrecht sind nur der Institutsleiter und der Ausbildungsleiter ausgenommen. Alle anderen Diakone können gewählt werden.

#### Punkt 3: Besprechung: Jahr der Diakonie

Jahr der Diakonie: Der Beginn war am 4.10.2007 mit Caritasdirektor DDr. Landau – gut besucht.

#### Punkt 4: Konsequenzen aus der Besprechung „Gesellschaftspolitisches Engagement“

Fritz Krull wird einen Artikel für die dia\_kon\_takte schreiben. Die prophetische Dimension des Diakonats soll stärker in die Ausbildung hineingebracht werden. Diakonentag am 31.5.08 mit Herwig Büchele zum Thema „Reich Gottes oder die Zunahme der Chaosmächte“.

#### Punkt 5: Bericht des Institutsleiters:

Vorschlag, einen Ombudsrat einzurichten, wird vorgelegt und beraten. Er soll ein Rekursgremium für Diakonandi sein, wobei die endgültige Entscheidung dem Diakonenrat obliegt. Kanzler Dr. Mick wird ersucht, einen Entwurf zu machen.

#### Bericht des Ausbildungsleiters:

Johannes berichtet über die Überlegung, die Ausbildung bis zur Weihe auf 4 Jahre auszudehnen, da die Erfahrung zeigt, dass die Diakonandi nach der Weihe nicht mehr so motiviert sind, an der Weiterbildung teilzunehmen.

### WAHL ZUM DIAKONENRAT 2008

Mit dieser Ausgabe der Dia\_kon\_takte wurden auch die Unterlagen zur Wahl zum Diakonenrat versendet.

Alle Mitbrüder sind herzlich eingeladen, von Ihrem Stimmrecht auch Gebrauch zu machen!

Jede Stimme zählt!

Nähere Informationen und natürlich das Wahlergebnis findet sich auf [www.diaikon.at](http://www.diaikon.at)

# Umschau



© Brigitte Ngo Van-Wagner

## Stephanusfest 2007

